

1. Wirtschaftliches Umfeld

1.1 Konjunktur

Im Jahr 2023 erlebte die Weltwirtschaft eine moderate Erholung nach den Turbulenzen der Vorjahre, die von der COVID-19-Pandemie und geopolitischen Spannungen geprägt waren. Die globalen Wachstumsraten stabilisierten sich, unterstützt durch die Lockerung der Pandemiebeschränkungen, eine Erholung des internationalen Handels und umfangreiche staatliche Konjunkturprogramme.



In den Schwellenländern stieg die Industrieproduktion im Jahr 2023 um 2,5 Prozent und damit erheblich schwächer als im Schnitt der vergangenen zehn Jahre (plus 4,1 Prozent). Nach dem positiven Jahresauftakt geriet die Industrieproduktion in den Frühjahresmonaten mit minus 0,8 Prozent im Vorquartalsvergleich ins Stocken. Im dritten und vierten Quartal nahm die Industrieconjunktur wieder Fahrt auf und legte sowohl im Vorjahres- als auch im Vorquartalsvergleich zu.

In den entwickelten Volkswirtschaften sank die Industrieproduktion zum Jahresbeginn 2023 gegen über dem Vorquartal um minus 0,7 Prozent. Über das Sommerhalbjahr setzte sich der Abwärtstrend weiter fort, bevor im vierten Quartal die

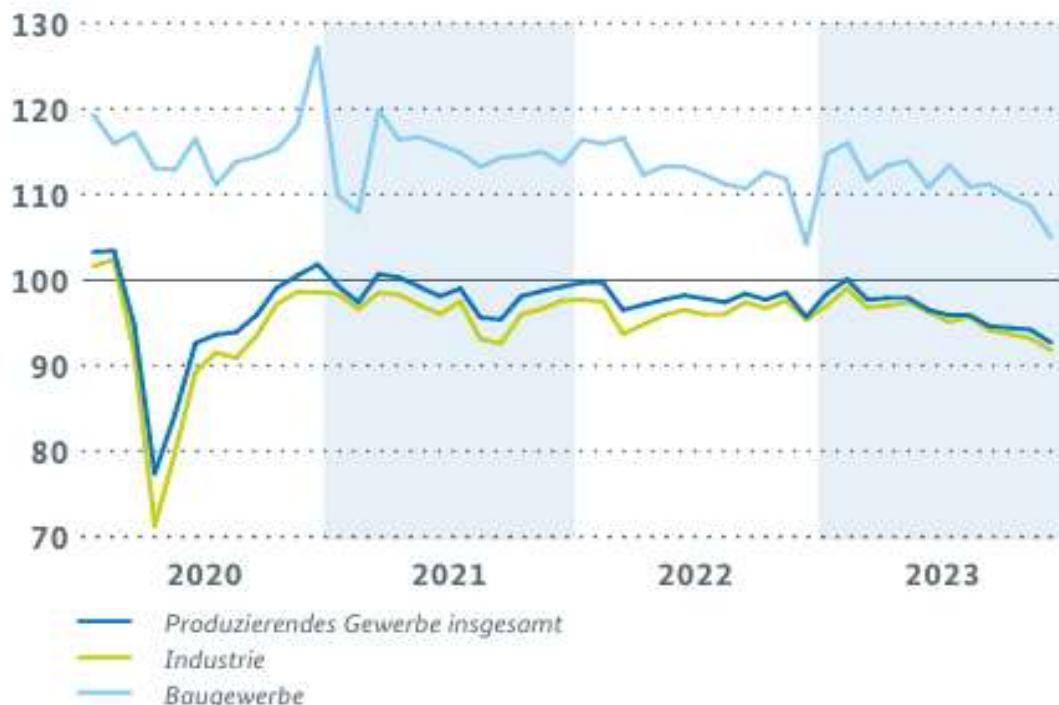
Aktivitäten im Vergleich zum Vorzeitraum wieder zulegen konnten. Insgesamt sank die Industrieproduktion im Jahr 2023 um 1,2 Prozent im Jahresvergleich.

In der EU setzte sich die wirtschaftliche Erholung fort, jedoch mit unterschiedlichem Tempo in den einzelnen Mitgliedsstaaten. Die Energiekrise, ausgelöst durch den Ukraine-Konflikt und die daraufhin verhängten Sanktionen gegen Russland, beeinträchtigte das Wachstum in vielen EU-Ländern. Dennoch profitierten einige Länder von staatlichen Hilfspaketen und Investitionen in grüne Technologien und Digitalisierung. Die Inflation blieb hoch, getrieben von steigenden Energie- und Rohstoffpreisen, was die Kaufkraft der Verbraucher belastete.

Deutschland verzeichnete als größte Volkswirtschaft Europas ein gemischtes Bild. Während der Exportsektor von der globalen Erholung und einer starken Nachfrage nach Industriegütern profitierte, belasteten hohe Energiepreise und Lieferkettenprobleme die Wirtschaft.

PRODUKTION IM PRODUZIERENDEN GEWERBE NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN

Volumenindex (2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Statistisches Bundesamt (StBA), Deutsche Bundesbank (BBk)

Im vierten Quartal 2023 war die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe mehr als sieben Prozent niedriger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie Ende 2019. Gleichzeitig lag sie um knapp 13 Prozent unter dem Allzeithoch vom zweiten Quartal 2018. Bislang haben nur die Elektroindustrie, die pharmazeutische Industrie und der sonstige Fahrzeugbau das Vorkrisen-Niveau wieder erreicht beziehungsweise übertroffen. Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende 2023 3,3 Prozent unter dem Niveau des zweiten Quartals 2018.

Die deutsche Regierung reagierte mit umfangreichen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen und Haushalte, um die negativen Effekte abzufedern. Die Inflation blieb auch hier ein zentrales Thema, was die Europäische Zentralbank zu einer restriktiveren Geldpolitik veranlasste.

Insgesamt zeigte sich die konjunkturelle Entwicklung im Jahr 2023 als ein Balanceakt zwischen Erholung und Herausforderungen, geprägt von regionalen Unterschieden und einer anhaltenden Unsicherheit auf den globalen Märkten.

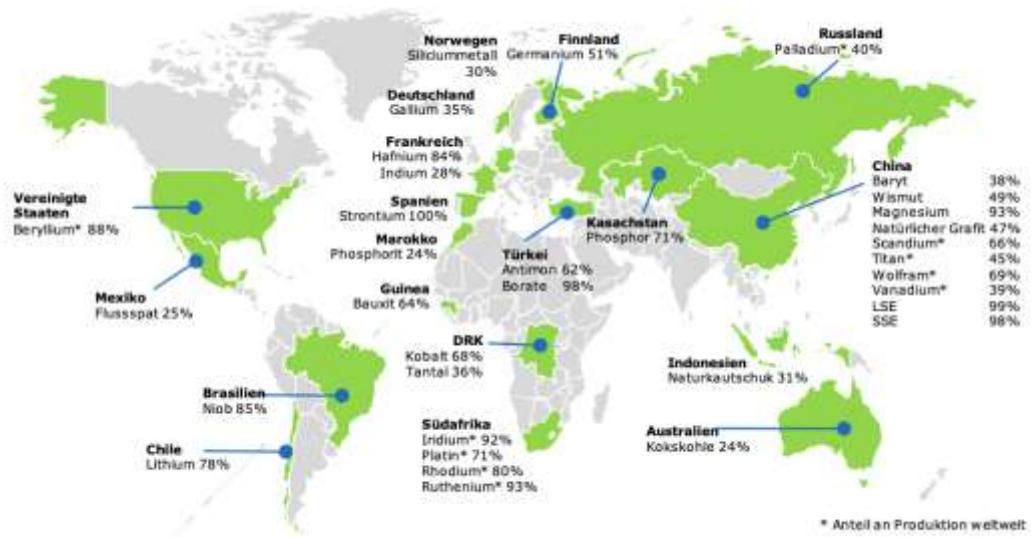
1.2 Rohstoffe

Die Europäische Kommission hat die Liste kritischer Rohstoffe auf 35 Positionen verlängert. Sie ist ein Gradmesser für das Versorgungsrisiko der europäischen Wirtschaft. Neu hinzu gekommen sind Feldspat, Helium, Kupfer, Mangan und Nickel.

In ihrem Gesetz über kritische Rohstoffe ging die EU-Kommission über die klassischen Seltenen Erden hinaus und nahm auch andere Metalle in den Fokus, die für den grünen Übergang benötigt werden. So brauchen Hersteller für eine 3-Megawatt-Windturbine 335 Tonnen Stahl, 4,7 Tonnen Kupfer, 1.200 Tonnen Beton, 3 Tonnen Aluminium, 2 Tonnen Seltene Erden sowie Zink.

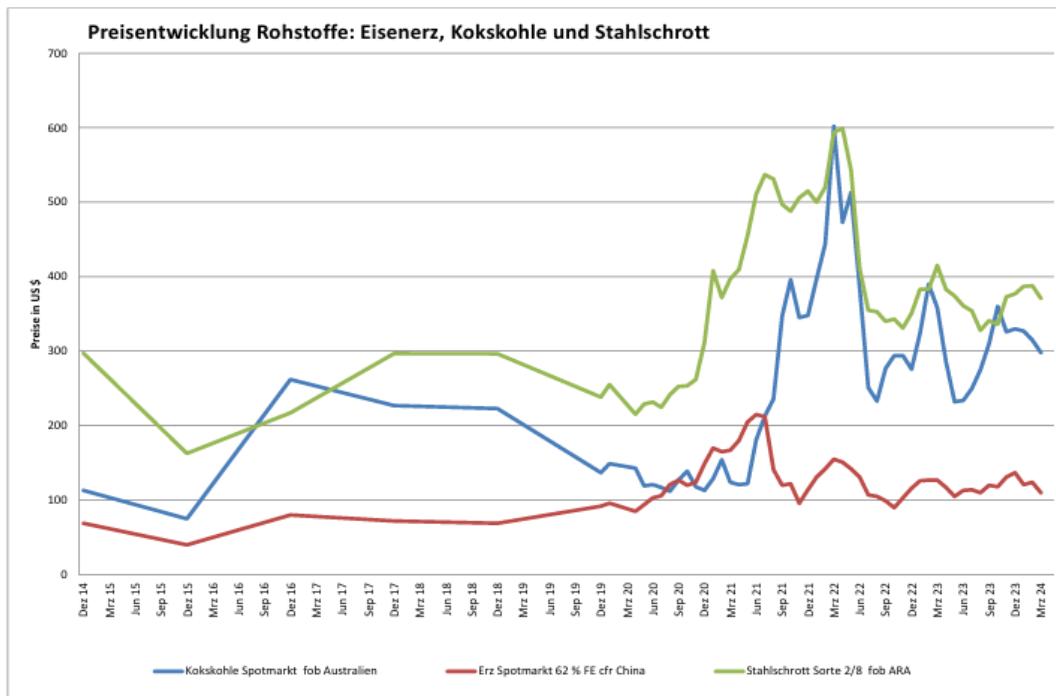
Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wo die Achillesferse der internationalen Lieferketten zu finden ist: in der Abhängigkeit von Importen aus Nicht-EU-Drittländern. Der EU-Aktionsplan will die Supply Chains mit einigen Maßnahmen widerstandsfähiger machen. So soll die Rohstoffbeschaffung nachhaltiger und sozial

verantwortlicher werden. Zudem soll der Einkauf von kritischen Rohstoffen diversifiziert werden. Auch das Kreislaufprinzip soll eine höhere Stellung erhalten.



Wichtigste Lieferländer für kritische Rohstoffe in die EU. (Quelle: Bericht der EU-Kommission)

Die zuvor in ungeahnte Höhen gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise gingen im Jahresverlauf wieder zurück.

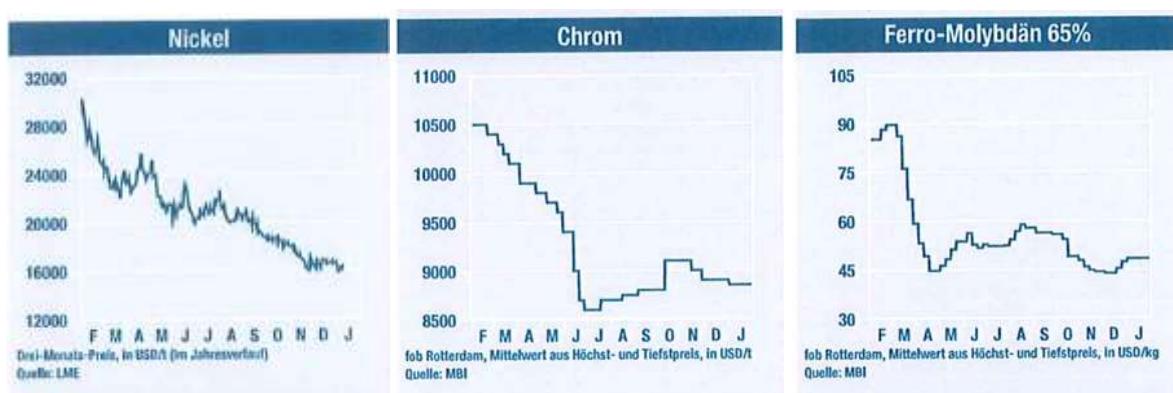


Quellen: CRU, SBB, Thompson Reuters, Kallanish Steel, BDSV, Europäische Zentralbank, eigene Berechnungen

Vor allem die Energiepreise in Deutschland blieben im internationalen Vergleich jedoch hoch und stellten die Industrie vor schwierige Aufgaben.



Deutlich abwärts gerichtet war die Preisentwicklung von vielen für die Stahlproduktion wichtigen Legierungselementen. Nachdem im Vorjahr teilweise historische Höchstwerte erreicht wurden, normalisierten die Notierungen sich im Berichtsjahr weitgehend wieder.



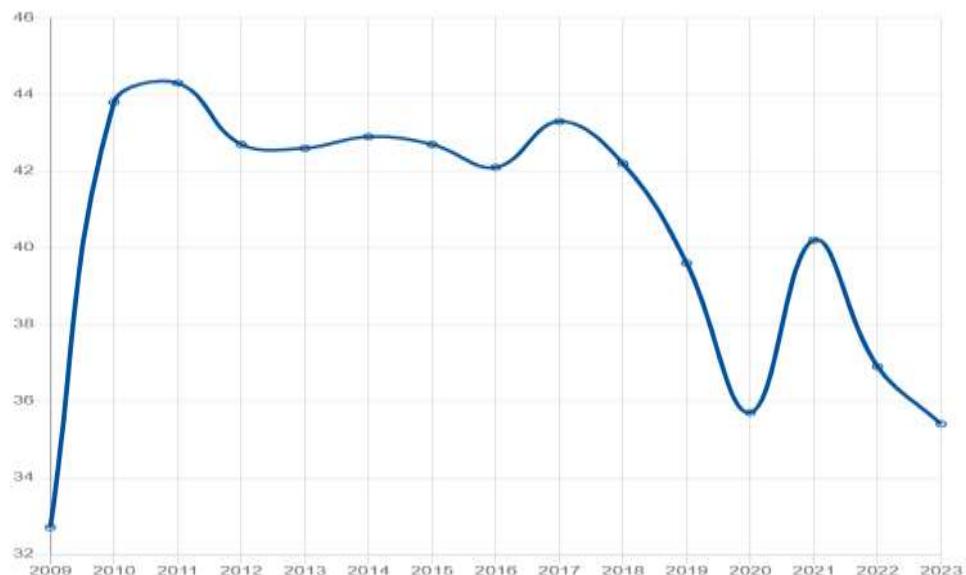
Mit den rückläufigen Notierungen der Legierungselemente gingen auch die Legierungszuschläge für Edelstahlprodukte wieder zurück.

1.3 Stahlmarkt

Im Jahr 2023 durchlief die Stahlindustrie nach den Turbulenzen der letzten Jahre weltweit eine Phase der Erholung und Anpassung. Die hohen Energiepreise, insbesondere in Europa, belasteten die Stahlproduktion. Viele Stahlwerke kämpften mit gestiegenen Produktionskosten, was zu einer geringeren Rentabilität führte. Um den sich verändernden Marktbedingungen gerecht zu werden, passten viele Stahlproduzenten ihre Kapazitäten an. Es gab sowohl Modernisierungen als auch Schließungen veralteter Anlagen, um effizienter zu werden und Kosten zu senken.

Geopolitische Spannungen, insbesondere zwischen den USA und China, sowie die anhaltenden Sanktionen gegen Russland, beeinflussten den globalen Stahlhandel. Einige Länder führten Schutzmaßnahmen ein, um ihre heimische Stahlindustrie zu unterstützen, was zu Handelshemmisseen und Marktverzerrungen führte. Die Stahlindustrie intensivierte ihre Bemühungen um nachhaltigere Produktionsmethoden. Es gab vermehrte Investitionen in Technologien zur Reduktion von CO₂-Emissionen, wie etwa Wasserstoffbasierte Stahlerzeugung und Elektrifizierung. Regierungen und Unternehmen setzten auf eine grünere Produktion, um den Klimazielen näherzukommen.

Deutschland war weiterhin der größte Stahlerzeuger in der EU. Im Jahr 2023 wurden jedoch nur noch rund 35,4 Mio. to. Rohstahl produziert.



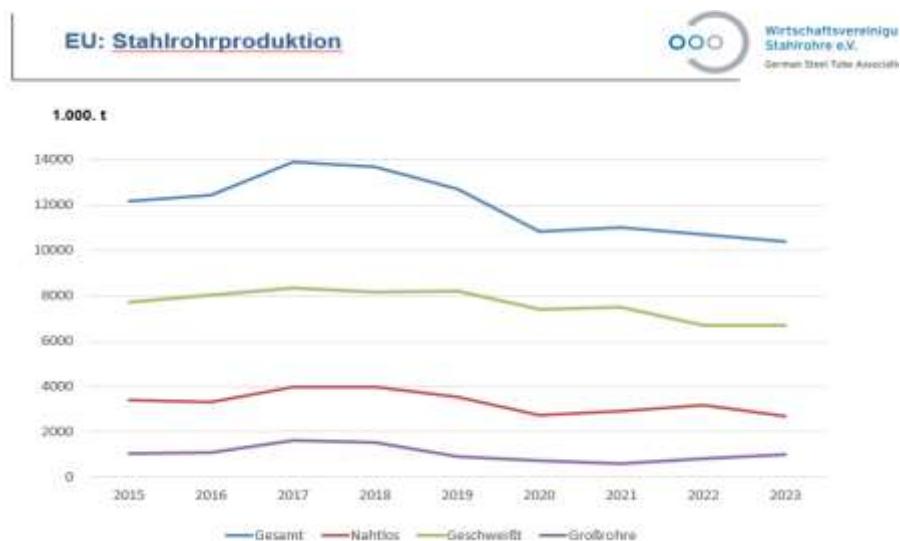
Rohstahlproduktion Deutschland, in Mio. to. Quelle: WVS

Mit dem erneuten Rückgang lag die Stahlproduktion wieder auf dem niedrigen Niveau des von der Covid-Pandemie betroffenen Jahres 2020. Der schwächeren Kapazitätsauslastung und den sinkenden Rohstoffpreisen folgend lagen in Deutschland die Stahlpreise im zweiten Halbjahr unter denen des ersten Halbjahrs.



1.4 Stahlrohrmarkt

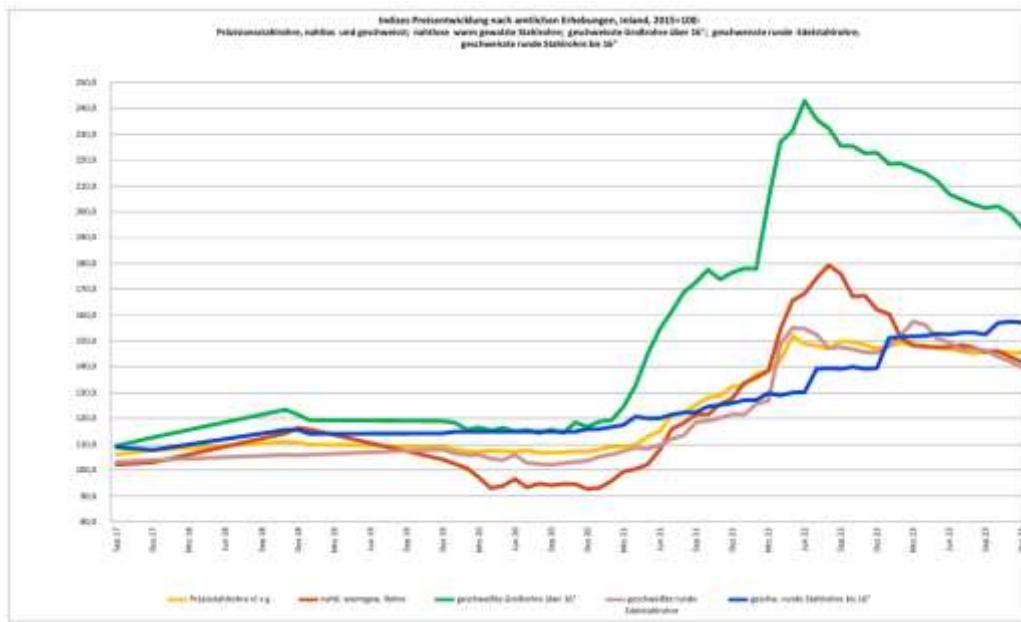
Die Weltstahlrohrproduktion stieg im Berichtsjahr von 149 auf 167 Mio. t. Die Produktion der Hersteller in China, Indien und den USA legten deutlich zu, während die EU- Produktion mit 10, 4 Mio. t. leicht unter dem Vorjahreswert blieb.



Die Produktion der deutschen Stahlrohrhersteller lag wenig verändert knapp über der Marke von 2 Mio. t.

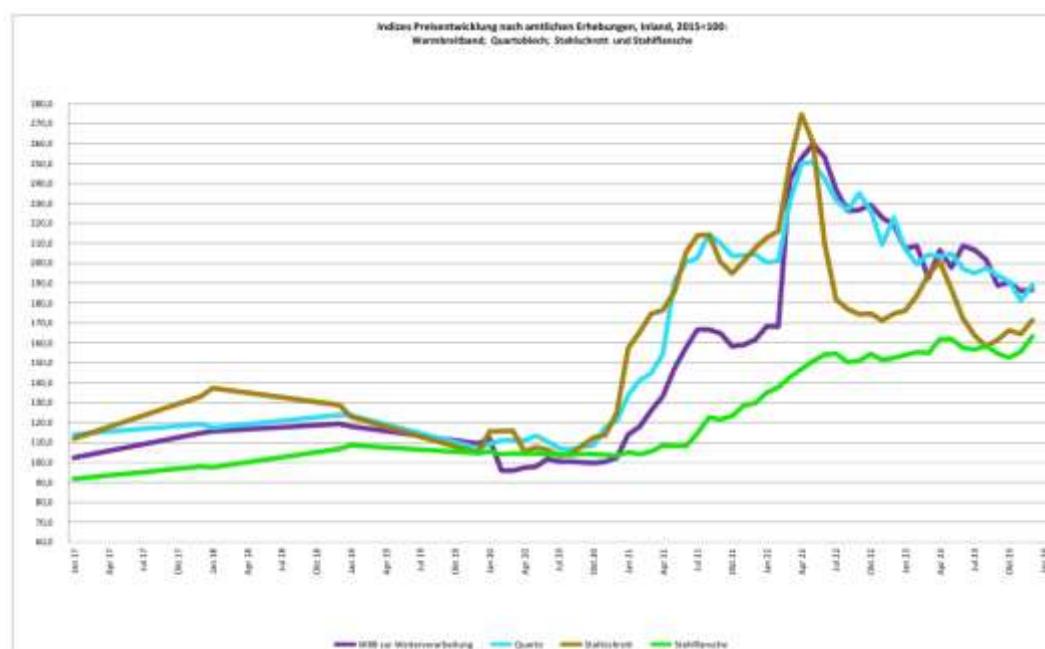
1.5 Preisentwicklung

Nach Erhebungen des Statistischen Bundesamtes gingen die Preise für Stahl und viele Stahlprodukte im Berichtsjahr zurück. Eine Ausnahme bildeten „kleine“ geschweißte Stahlrohre mit Außendurchmessern bis 406,4 mm, die verstärkt für Leitzwecke und Infrastrukturprojekte eingesetzt wurden.



Quellen: WV Stahlrohre, Stat. Bundesamt

Auch die Preise für Stahlflansche lagen nach amtlicher Darstellung entgegen dem allgemeinen Trend zum Jahresende höher als zu Jahresbeginn.



Neben Veränderungen im Produktmix rostfrei/ andere Flansche könnten höhere Produktpreise im Projektgeschäft zu den Preisanstiegen geführt haben.

2. Produktion und Versand von Stahlflanschen in Deutschland

Absatz und Umsatz der deutschen Hersteller von Stahlflanschen gingen im Berichtsjahr nach amtlichen Erhebungen leicht zurück. Die Anzahl der an die Statistischen Landesämter meldenden Betriebe blieb bei 22 Herstellern.

Absatz und Umsatz der Mitgliedswerke der Fachvereinigung entwickelten sich dagegen leicht positiv. In der Folge stieg der Anteil der Mitgliedswerke an der deutschen Gesamtproduktion leicht an.

Der im Exportgeschäft niedriger ausgefallene Absatz rostfreier Flansche konnte durch höhere Exporte anderer Flansche ausgeglichen werden. Der Exportumsatz zeigte sich in Summe kaum verändert.

Im Inlandsgeschäft lag der Absatz sowohl mit rostfreien als auch mit anderen Flanschen unter den Vorjahreswerten. Die Umsätze im Inlandsgeschäft lagen jedoch in beiden Fällen und somit insgesamt, teilweise aufgrund der Vormaterialpreisentwicklung, teilweise aufgrund von Sondereffekten im Projektgeschäft, über den Vorjahreswerten.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag der **Exportabsatz** der deutschen Hersteller insgesamt knapp unter dem Vorjahreswert, dies bei leicht gestiegenen Umsätzen.

Trotz geringerem Absatz lagen die Umsätze mit rostfreien Flanschen aufgrund einer deutlichen Steigerung der Kilopreise um 17 Prozent leicht über dem Vorjahreswert.

Absatz und Umsätze im Exportgeschäft mit anderen Flanschen blieben im Vorjahresvergleich praktisch unverändert.

Der durchschnittliche Verkaufserlös beim Export rostfreier Flansche lag um den Faktor 3,6 über den mit anderen Flanschen erzielten Preisen.

Die Exporte in die EU standen nach amtlichen Erhebungen insgesamt für 61 Prozent der Gesamtexporte. Bei insgesamt leicht, bei Exporten rostfreier Flansche deutlicher, rückläufigem Absatz lagen die Umsätze insgesamt leicht über den Vorjahreswerten.

Die USA bildeten nach der EU weiterhin den größten Exportmarkt. Deutliche Zuwächse im Exportgeschäft wurden bei Lieferungen von Flanschen in die Niederlande und nach Belgien erzielt. Rückläufig entwickelten sich Lieferungen nach Frankreich, Italien und China.

Die **Importe** von Stahlflanschen nach Deutschland lagen im Berichtsjahr nach amtlichen Erhebungen in Summe mengen- und wertmäßig deutlich unter den Vorjahreswerten. Besonders stark rückläufig entwickelten sich die Einfuhren aus Italien, Osteuropa und China.

Die Einfuhren von rostfreien Flanschen gingen weniger stark zurück als die Importe von anderen Flanschen. Deutlich niedriger als im Vorjahr fielen Einfuhren aus den Niederlanden, Italien, Tschechien und China aus. Gegen den Trend nahmen die Einfuhren aus Indien zu.

Die insgesamt geringeren Einfuhren anderer Flansche nach Deutschland waren vor allem auf geringere Lieferungen aus Italien, Osteuropa, China und Indien zurückzuführen.

Die **Marktversorgung** mit Flanschen in Deutschland sank im Berichtsjahr aufgrund einer geringeren Produktion trotz eines weiterhin positiven Außenhandelssaldos um 18 Prozent von 80,6 auf 66,5 Tto. Der Anteil der Einfuhren an der Marktversorgung stieg dabei geringfügig von 75,2 Prozent im Vorjahr auf 75,3 Prozent im Berichtsjahr an.

3. Überblick über Gremien und Verbandsaktivitäten

Der Vorstand bestimmt unter Leitung des Vorsitzenden die grundsätzliche Ausrichtung des Verbandes und bei Bedarf handelspolitische Grundsatzfragen. Weitere Standardthemen sind Haushalts- und Beitragsfragen sowie die Sicherstellung einer kartellrechtlich einwandfreien Aufstellung des Verbandes. Der Vorstand der Fachvereinigung trat im Jahr 2023 zu zwei Sitzungen zusammen.

Die Mitgliederversammlung ist das zentrale Gremium des Verbandes. Auf der jährlich stattfindenden Hauptversammlung wird über die nach Satzung vorgeschriebenen Regularien und über die Handhabung branchenrelevante Themen abgestimmt. Jedes Mitglied hat eine Stimme.

Im Berichtsjahr wurde die Mitgliederversammlung in Münster abgehalten. Die Schwerpunkte der Verbandsaktivitäten wurden diskutiert und bestätigt. Vorstand und Geschäftsführung wurden für Ihre Arbeit im Jahr 2022 einstimmig entlastet. Dem Haushaltsplan für den Zeitraum 2023/ 2024 wurde zugestimmt. In seinem Amt als Vorsitzender des Vorstandes wurde Herr Dr. Oliver Schellberg bestätigt.

Im Zuge der Markt- und Wettbewerbsbeobachtung erhalten die Mitglieder der Fachvereinigung Zugriff auf ein umfangreiches Informationsangebot zum Stahl-Stahlrohr- und Flanschenmarkt. Weiterhin stellt der Verband den Mitgliedern regelmäßig Informationen zur Situation auf dem Rohstoff- und Vormaterialsektor, der Entwicklung von Produktion und Außenhandel der Flanschenindustrie nach amtlichen Erhebungen sowie eine detaillierte Verbandsstatistik zur Verfügung.

Die Fachvereinigung ist im Bereich Handels- und Industriepolitik vor allem auf nationaler Ebene und in Kooperation mit anderen Verbänden aktiv. Sie koordiniert bei Bedarf die Formulierung von Branchenstandpunkten der deutschen Hersteller und vertritt diese gegenüber Ämtern, Behörden und Ministerien. Über deutsche Interessen hinausgehende Themen werden in Zusammenarbeit mit europäischen Dachverbänden behandelt.

Ein Schwerpunktthema blieb die Energiepolitik. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Energieagentur dena und dem Energierreferat im BMWK wurde das Thema Brennstoffemissionshandelsverordnung (BECV) mit den daraus ableitbaren Möglichkeiten zur Rückerstattung von Energiekosten für energieintensive Industriebetriebe weiterverfolgt. Durch die gemeinsamen Initiativen des Flanschenverbandes und der Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre wurde erreicht, dass die Hersteller von Stahlrohren, Flanschen und Rohrformstücken weiterhin insgesamt als besonders betroffene Industrien anerkannt und in die BECV-Regelung einbezogen blieben.

Mit der Düsseldorfer Messegesellschaft wurde vereinbart, dass die Fachvereinigung in Zukunft gemeinsam mit dem Stahlrohrverband als ideeller Träger der Messe TUBE Düsseldorf auftreten kann. Im Ergebnis profitieren die Kooperationspartner zunächst davon, dass sie füreinander Werbung machen. Zusätzlich erhalten die Verbände Gutschriften für von ihren Mitgliedern auf der TUBE Düsseldorf gebuchte Messeflächen. Mitglieder der Verbände erhalten außerdem vergünstigte Eintrittskartengutscheine zur Messe TUBE in Düsseldorf.

Im Rahmen von Marktgesprächen, Tagungen, Webinaren und per Rundschreiben wurden die Mitglieder der Fachvereinigung zu diversen Themen informiert, u.a. zum Umgang mit Russland-Sanktionen, dem Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz und zu möglichen Auswirkungen der Einführung einer Grenzbesteuerung von Stahlprodukten bei Einfuhr aus Drittländern in die EU (CBAM).

Bezüglich weiterer Fördermöglichkeiten mit öffentlichen Mitteln zur Reduzierung ihres CO2-Footprints wurden den Mitgliedern der Fachvereinigung im Rahmen des Projektes „Carbon Reduced Tubes“ der Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre mehrere Informationsveranstaltungen angeboten.

Gemeinsam mit anderen Verbänden beteiligt sich die Fachvereinigung an der branchenübergreifenden und internationalen Initiative „Fight Fake“ Die Initiative setzt sich zum Ziel, Herstellung und Verbreitung gefälschter Produkte entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang wurde auch über die demnächst absehbare Einführung digitaler und fälschungssicherer Werkszeugnisse informiert.

Mit dem Engagement an der branchenübergreifenden europäischen Initiative AEGISEurope, tritt die Fachvereinigung für freien und fairen internationalen Wettbewerb ein, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit China und den USA.

Fortgeführt wurde ebenfalls die Kooperation mit dem Verkehrsverband VDV. Die Fachvereinigung wurde in die Übersicht der an der Gleisanschlussinitiative beteiligten Branchenverbände aufgenommen.

Die in der Fachvereinigung organisierten Mitglieder nahmen an der Werke-Händler-Tagung in Münster mit Teilnehmern aus dem Stahlhandel und der Rohrbogen-, Fittings- und Flanschenindustrie teil.

Auf dem Oldenburger Rohrleitungsforum nahm erstmals ein Mitglied der Fachvereinigung nicht nur als Aussteller teil, sondern stellte im Rahmen des Vortragsblocks „Stahlrohre“ auch seine Produkte vor.

Der Technische Ausschuss behandelt allgemeine Normungs- und Werkstofffragen sowie insbesondere die Überarbeitung des DIN- und ASME- Flanschenkataloges. Mitglieder des Technischen Ausschusses nahmen neben den Sitzungen in der Fachvereinigung auch an Sitzungen weiterer Normenausschüsse teil. Die deutsche Flanschenindustrie war im DIN-Normenausschuss Eisen und Stahl (FES), im DIN Arbeitsausschuss Flansche und ihre Verbindungen NA 082-00-16 AA, Spiegelausschuss zu CEN/TC 74, im DIN-Normenausschuss NA 082, Rohrleitungen und Dampfkesselanlagen (NARD), im DIN-Normenausschuss Chemischer Apparatebau (FNCA) und im branchenübergreifenden Verband der Firmen im Gas- und Wasserfach (FIGAWA) vertreten.

Als Schwerpunktthema wurden Normungsfragen und Anforderungen an Flansche und Schweißnähte bei Wasserstoffanwendungen behandelt. Hierzu wurden Veranstaltungen mit externen Sachverständigen durchgeführt.

Die Arbeiten an der nächsten Neuausgabe des DIN/EN Flanschenkataloges und des ASME-Kataloges wurden weitergeführt. Die mit beiden Katalogen erzielten Umsätze trugen trotz zuletzt geringerer Nachfrage weiterhin zur Stützung des Etats und zur Reduzierung der Mitgliedsbeiträge bei.

4. Ausblick

Die Weltwirtschaft erholt sich von den multiplen Krisen der Vorjahre, aber die steigende Wachstumsdynamik war bislang nicht überall zu spüren. Deutlich gedämpft fiel das Wachstum im Euroraum und hier besonders in Deutschland aus, wo Verbraucherstimmung und Unternehmensinvestitionen unter den anhaltenden Auswirkungen der hohen Energiepreise und den erhöhten Zinsen litten. Weltweit verzeichnen Volkswirtschaften mit niedrigem Einkommen weiterhin Produktionsrückstände im Vergleich zu vor der Pandemie – bei gleichzeitig erhöhten Kreditkosten. Zudem deuten jüngste Indikatoren auf eine gewisse Abschwächung des Wachstums hin. Angriffe auf Schiffe im Roten Meer haben die Transportkosten drastisch erhöht und die Lieferzeiten verlängert, wodurch Produktionspläne gestört wurden und der Preisdruck zunahm. Vor diesem gemischten Hintergrund prognostizierte die OECD im Januar 2024 ein globales Wachstum von 3,1% in diesem und 3,2 % im kommenden Jahr.

ABBILDUNG 1: DAS GLOBALE WACHSTUM BLEIBT UNTERDURCHSITTICH



Damit wurde die Erwartung für 2024 gegenüber Oktober um 0,2 Prozentpunkte (PP) angehoben. Ähnlich schätzt die OECD die Perspektiven ein: In ihrer Interimsprognose vom 5. Februar 2024 werden die Erwartungen für 2024 gegenüber November um 0,2 PP auf nunmehr 2,9 % angehoben. Die Prognose für 2025 bleibt unverändert bei 3,0 %. Etwas geringere Erwartungen hegt dagegen die Weltbank, die am 9. Januar 2024 ihre halbjährlichen Global Economic Prospects veröffentlichte und darin das Wachstum der Weltwirtschaft für dieses Jahr auf 2,4 % und für 2025 auf 2,7 % taxiert.

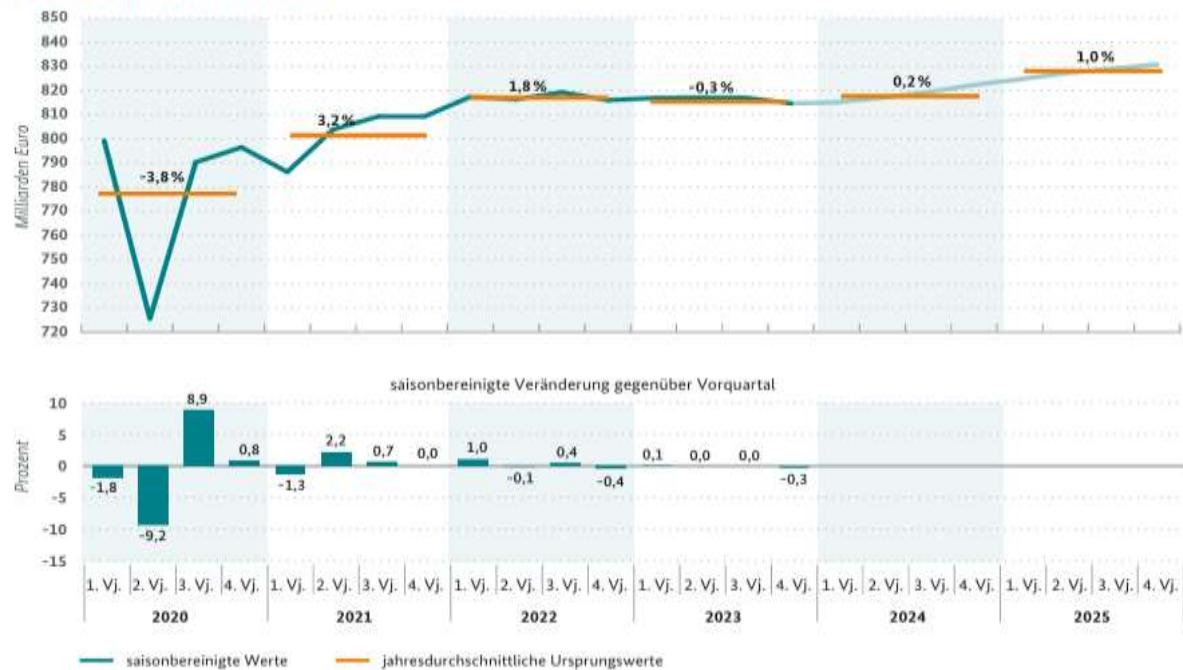
Alle drei internationalen Organisationen weisen darauf hin, dass das globale Wachstum im historischen Vergleich gering und regional sehr unterschiedlich verteilt bleibt. Aus ihrer entwicklungspolitischen Perspektive bewertet die Weltbank die Aussichten daher auch deutlich negativer als IWF und OECD.

Nur in einer Hinsicht stehe die Weltwirtschaft besser da als vor einem Jahr: Das Risiko einer globalen Rezession habe sich verringert, was vor allem auf die Stärke der US-Wirtschaft zurückzuführen sei. Ansonsten hätten sich die mittelfristigen Aussichten für viele Entwicklungsländer angesichts des verlangsamten Wachstums in den meisten großen Volkswirtschaften, des schleppenden Welthandels und der restriktiven Finanzierungsbedingungen eingetrübt.

Die Kreditkosten für die Entwicklungsländer – insbesondere für jene mit schlechter Bonität – dürften weiterhin hoch bleiben. Das Wachstum der Entwicklungsländer werde voraus sichtlich mehr als einen Prozentpunkt unter dem Durchschnitt des letzten Jahrzehnts liegen. Ende 2024 dürften die Menschen in etwa jedem vierten Entwicklungsland und in etwa 40 % der Länder mit niedrigem Einkommen immer noch ärmer sein als vor der COVID-Pandemie im Jahr 2019.

Für Deutschland kommen von den Frühindikatoren zur Außenwirtschaft zu Jahresbeginn gemischte, aber überwiegend verhaltene Signale.

ABBILDUNG 1: BIP-VERLAUF



Quellen: Statistisches Bundesamt; Jahresprojektion der Bundesregierung

Der Rücksetzer beim deutschen Außenhandel deutet auf eine weiterhin schwache Nachfrage aus dem Ausland hin. Angesichts der andauernden geopolitischen Krisen und der konjunkturellen Abkühlung in wichtigen Handelspartnerländern wie China und den USA bleiben die Aussichten für die deutsche Exportwirtschaft zu Jahresbeginn eingetrübt. Dazu trägt auch bei, dass Waren infolge der Angriffe im Roten Meer und der geänderten Schiffs Routen zum Teil längere Transportzeiten benötigen. Laut aktuellen Prognosen internationaler Organisationen dürfte der Welthandel 2024 aber wieder mit ähnlichen Raten wie das Welt-BIP expandieren, so dass sich die deutschen Ausfuhren im Laufe des Jahres allmählich erholen dürften.

In den Vereinigten Staaten blieb das Wachstum im letzten Jahr trotz steigender Zinsen und einer Verschärfung der Kreditbedingungen robust und stieg auf 2,5 %. Gestützt durch angesammelte Ersparnisse, angespannte Arbeitsmärkte und eine Erhöhung der verfügbaren Einkommen durch einmalige Steuererleichterungen blieben die Konsumausgaben solide. Die Wirtschaftstätigkeit wurde durch einen expansiven Impuls der Finanzpolitik unterstützt. Das Wachstum scheint sich allerdings im vierten Quartal 2023 abgeschwächt zu haben, und dürfte sich noch weiter abschwächen, da die Auswirkungen der restriktiven Geldpolitik zunehmend

auf den Ausgaben der privaten Haushalte lasten. Die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt hat sich gelockert. Die Zahl der offenen Stellen ist zurückgegangen, das Beschäftigungswachstum hat sich verlangsamt und der Lohnanstieg sich abgeschwächt, obwohl die Arbeitslosenquote weiterhin in der Nähe historischer Tiefstände liegt. Vor diesem Hintergrund erwarten IWF und OECD, dass das Wachstum 2024 auf 2,1 % und auf 1,7 % im Jahr 2025 zurück geht, da die verzögerten Auswirkungen der geldpolitischen Straffung, die allmählich restriktivere Finanzpolitik und die Abschwächung auf den Arbeitsmärkten die Gesamtnachfrage reduzieren.

Die europäische Konjunktur stagniert seit gut einem Jahr. Sowohl in der EU als auch der Eurozone blieb das BIP im 4. Quartal unverändert. Während das deutsche BIP leicht schrumpfte (-0,3 %), stagnierte es in Frankreich und stieg leicht in Italien und Spanien (0,2 bzw. 0,6 %). Der Einkaufsmanagerindex, ein umfragebasierter vorausschauender Indikator, deutet weiterhin einen Abschwung an. Die Inflation fiel zuletzt wieder leicht. Sie betrug nach erster Schätzung im Januar in der Eurozone 2,8 %, die Kerninflation (ohne die stark schwankenden Preise für Energie und Nahrungsmittel) lag bei 3,3 %, das Preisniveau bei Energie fiel um 6,3 %, während Lebensmittel um 5,7 % teurer wurden.

Den IWF-Projektionen zufolge dürfte sich das Wachstum im Euroraum von 0,5 % im Jahr 2023 auf 0,9 % (2024) und 1,7 % (2025) erhöhen. Es wird erwartet, dass der Aufschwung durch einen stärkeren Konsum der privaten Haushalte getragen wird, da die Auswirkungen des Schocks bei den Energiepreisen nachlassen und die Inflation sinkt, was das Wachstum der Realeinkommen unterstützt.

Im Vereinigten Königreich dürfte das Wachstum den IWF-Projektionen zufolge von 0,5 % im Jahr 2023 leicht auf 0,6 % im Jahr 2024 ansteigen, da die verzögerten negativen Auswirkungen der hohen Energiepreise nachlassen. Für 2025 werden dann 1,6 % erwartet, da die Desinflation eine Lockerung der finanziellen Bedingungen und eine Erholung der Realeinkommen ermöglicht. Die OECD erwartet für dieses Jahr 0,7 % und für nächstes Jahr 1,2 %.

In Japan erholte sich das Wachstum im Jahr 2023, angetrieben von der aufgestauten Nachfrage nach der Pandemie und einem Aufschwung bei den PKW-Exporten und dem Einreiseverkehr, auf 1,9 %. In den beiden kommenden Jahren dürfte das schwache Wachstum der wichtigsten Handelspartner die Exporte belasten und die Unterstützung der Inlandsnachfrage durch einen erwarteten Anstieg der Reallöhne bei angespannten Arbeitsmärkten und nachlassender dem Abklingen der Pandemieerholung gemäß gleichlautenden Prognosen von IWF und Weltbank auf 0,9 % im Jahr 2024 und 0,8 % im Jahr 2025 verlangsamen und damit in der Nähe seiner Trendrate liegen. Die OECD erwartet für beide Jahre 1,0 %.

In China erwies sich die Konsumbelebung zu Beginn des Jahres 2023 durch die Aufhebung der pandemiebedingten Beschränkungen als unerwartet kurzlebig. Der Abschwung im Immobiliensektor verstärkte sich, da die Immobilienpreise und -verkäufe fielen und die Bauträger erneut unter finanziellen Druck gerieten. Die Immobilieninvestitionen schrumpften, und die Infrastrukturinvestitionen wuchsen langsamer als die durchschnittlichen Raten vor der Pandemie, so dass das Wachstum der Anlageinvestitionen ins gesamt gering ausfiel. Der private Konsum erholte sich gegen Ende des Jahres etwas, aber das Verbrauchertrauen blieb gering, während die schwache Auslandsnachfrage die Exporte belastete. Die Behörden ergriffen zwar mehrere Konjunkturmaßnahmen, darunter die Senkung der Zinssätze und der Einlagenanforderungen für Immobilienkäufe. Dennoch dürfte die gedämpfte Stimmung auch 2024 den Konsum belasten, während anhaltende Spannungen im Immobiliensektor die Investitionen bremsen. Das Handelswachstum dürfte auch 2024 schwach bleiben, da die gedämpfte globale Nachfrage die Exporte belastet und das langsamere Wachstum der Inlandsnachfrage die Importe, auch von Metallen, bremst. Gemäß den aktuellen Prognosen wird sich das Wachstum verlangsamen und – mit Ausnahme der von der Pandemie betroffenen Jahre 2020 und 2022 – den geringsten Wert seit über drei Jahrzehnten aufweisen: Für 2024 erwarten Weltbank, IWF und OECD 4,5 %, 4,6 % bzw. 4,7 % Wachstum. Für 2025 wird erwartet, dass sich das Wachstum weiter abschwächt. Die zunehmende Verschuldung, die die Investitionen einschränkt, der demografische Gegenwind und die geringeren Möglichkeiten, bei der Produktivität aufzuholen, dürften das Potenzialwachstum belasten.

Für Russland wird seitens des IWF ein Wachstum von 2,6 % im Jahr 2024 und 1,1 % im Jahr 2025 prognostiziert, wobei die Zahl für 2024 gegenüber dem Oktober 2023 um 1,5 Prozent nach oben korrigiert wurde. Dies spiegelt den Übertrag des unerwartet starken Wachstums im Jahr 2023 aufgrund hoher Militärausgaben und des privaten Verbrauchs wider, der durch Lohnzuwächse auf einem angespannten Arbeitsmarkt unterstützt wurde.

In Lateinamerika und der Karibik dürfte das Wachstum in diesem Jahr die 2,5 % des letzten Jahres unterschreiten, bevor es nächstes Jahr wieder ansteigt: Für 2024 erwartet der IWF in der Region 1,9 % und die Weltbank 2,3 %, für 2025 erwarten beide Organisationen wieder 2,5 %. Den niedrigeren Wert für 2024 begründet der IWF mit negativem Wachstum in Argentinien, das im Zusammenhang mit politischen Anpassungen zur Wiederherstellung der makroökonomischen Stabilität erwartet wird. In den anderen großen Volkswirtschaften der Region sind die Aussichten besser:

Für Brasilien erwartet der IWF 1,7 % in diesem und 1,9 % im nächsten Jahr, die Weltbank geht von 1,5 % und 2,2 % aus.

Für Mexiko prognostiziert der IWF 2,7 % im Jahr 2024 und 1,5 % für 2025, die Weltbank 2,6 % und 2,1%. In beiden Ländern wurden die Prognosen für 2024 nach oben korrigiert, was vor allem auf Übertragungseffekten aufgrund der unerwartet starken Inlandsnachfrage und des unerwartet hohen Wachstums in den Volkswirtschaften großer Handelspartner im Jahr 2023 beruht.

Für die afrikanischen Länder südlich der Sahara wird seitens IWF und Weltbank gleichlautend ein Anstieg des Wachstums von 3,3 % im letzten Jahr auf 3,8 % in diesem und 4,1 % im nächsten Jahr prognostiziert. Die negativen Auswirkungen früherer Wetterschocks lassen nach und die Versorgungslage verbessert sich allmählich. Die leichten Abwärtskorrekturen für 2024 (IWF: -0,2 PP, Weltbank: -0,1 PP) spiegeln hauptsächlich eine schwächere Projektion für Südafrika wider, die auf logistische Hindernisse für die Wirtschaftstätigkeit zurückgeführt wird.

Die jüngsten Einschätzungen zur Entwicklung der Weltwirtschaft und ihrer regionalen Komponenten seitens IWF (31.1.), OECD (5.2.) und Weltbank (9.1.) sind in Abb. 1 zusammengefasst. Zudem sind die Korrekturen gegenüber den jeweils vorhergehenden Prognosen dargestellt.

TABELLE 1: ÜBERSICHT ÜBER WACHSTUMSPROGNOSEN UND DEREN REVISION

	IST (IWF)		IWF-Projektion (Februar 2024)		Veränderung der IWF-Projektion (ggü. Oktober)		OECD-Projektion (Februar 2024)		Veränderung der OECD-Projektion (ggü. November 2023)		Weltbank- Projektion (Januar 2024)		Veränderung der Weltbank- Projektion (ggü. Juni 2023)		
	2023	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025
Welt	3,1	3,1	3,2	0,2	0,0	2,9	3,0	0,2	0,0	2,4	2,7	0,0	-0,3		
Industrieländer	1,6	1,5	1,8	0,1	0,0			0,2	0,0	1,2	1,6	0,0	-0,6		
USA	2,5	2,1	1,7	0,6	-0,1	2,1	1,7	0,6	0,0	1,6	1,7	0,8	-0,6		
Eurozone	0,5	0,9	1,7	-0,3	-0,1	0,6	1,3	-0,3	-0,2	0,7	1,6	-0,6	-0,7		
Deutschland	-0,3	0,5	1,6	-0,4	-0,4	0,3	1,1	-0,3	-0,1						
Frankreich	0,8	1,0	1,7	-0,3	-0,1	0,6	1,2	-0,2	0,0						
Italien	0,7	0,7	1,1	0,0	0,1	0,7	1,2	0,0	0,0					k.A.	
Spanien	2,4	1,5	2,1	-0,2	0,0	1,5	2,0	0,1	0,0						
Japan	1,9	0,9	0,8	-0,1	0,2	1,0	1,0	0,0	-0,2	0,9	0,8	0,2	0,2		
Großbritannien	0,5	0,6	1,6	0,0	-0,4	0,7	1,2	0,0	0,0						
Kanada	1,1	1,4	2,3	-0,2	-0,1	0,9	1,9	0,1	0,0					k.A.	
Schwellen- und Entwicklungsländer	4,1	4,1	4,2	0,1	0,1			0,1	0,1	3,9	4,0	0,0	0,0		
China	5,2	4,6	4,1	0,4	0,0	4,7	4,2	0,0	0,0	4,5	4,3	-0,1	-0,1		
Indien	6,7	6,5	6,5	0,2	0,2	6,2	6,5	0,1	0,0	6,4	6,5	0,0	0,0		
Russland	3,0	2,6	1,1	1,5	0,1	1,8	1,0	0,7	0,0	1,3	0,9	0,1	0,1		
Brasilien	3,1	1,7	1,9	0,2	0,0	1,8	2,0	0,0	0,0	1,5	2,2	0,1	-0,2		
Mexiko	3,4	2,7	1,5	0,6	0,0	2,5	2,0	0,0	0,0	2,6	2,1	0,7	0,1		
Lateinamerika und Karibik	2,5	1,9	2,5	-0,4	0,1			0,1	0,1	2,3	2,5	0,3	-0,1		
Subsahara-Afrika	3,3	3,8	4,1	-0,2	0,0			0,0	0,0	3,8	4,1	-0,1	0,1		

Für IND werden Daten und Prognosen auf Basis von Haushaltsjahren dargestellt.

Quellen: OECD, IWF

Zu Beginn des ersten Quartals 2024 ist die weltweite Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich nochmals leicht um 0,2 Prozent zurückgegangen. Ursache hierfür war vor allem die gesunkene Produktion in den entwickelten Volkswirtschaften. In den Schwellenländern legte die Industrieproduktion zu Jahresbeginn zu. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie weltweit hat im Januar 2024 mit 50 Indexpunkten die Schwelle zum Expansionsbereich überschritten und ist in den darauffolgenden zwei Monaten gestiegen. Im März erreichte er einen Wert von 50,6 Indexpunkten. Die Aussichten für eine weltwirtschaftliche Erholung sind weiter gestiegen, so dass im Jahr 2024 mit einem Anstieg der weltweiten Industrieproduktion um 2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gerechnet werden kann.

Der BDI rechnet im Jahr 2024 mit einem Anstieg des weltweiten Warenhandels um rund zwei Prozent (nach minus 1,9 Prozent im Jahr 2023). Der Welthandel einschließlich der Dienstleistungen dürfte mit 2,5 Prozent etwas kräftiger zulegen (2023: plus 1,2 Prozent). Die Warenexporte aus den entwickelten Volkswirtschaften dürften dabei deutlich langsamer steigen als die aus den Schwellenländern. Die Exporterholung hinkt insbesondere in Deutschland und Europa der Welt hinterher.

Die Industrieproduktion in Deutschland erwartet der BDI gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozent geringer, nach bereits um 0,5 Prozent gesunken Produktion im Jahr 2023. Die Nachfrage nach Industriewaren ist deutlich gesunken. Diese dürfte sich erst im zweiten Halbjahr wieder beleben. Sollte sich die Erholung der europäischen Konjunktur weiter verzögern, wird die Entwicklung noch schwächer ausfallen.

Die industrielle Erholung Deutschlands wird aufgrund der Spezialisierung auf Investitionsgütern und langlebige Konsumgüter aufgrund der großen externen Schocks für die Weltwirtschaft nur verzögert stattfinden.

Im laufenden Jahr dürften die deutschen Warenexporte demnach, nach einem Rückgang um 1,5 Prozent im Jahr 2023, nur leicht zulegen. Aufgrund des abwärts gerichteten Verlaufs im vergangenen Jahr, dürfte dies aber im Jahresvergleich auf eine Stagnation hinauslaufen.



Frank Harms
Geschäftsführer
